Luzern, Freitag, 18. Dezember 1896. **N°. 296** Verbreitetste Zeitung der Zentralschweiz.

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Fünfundvierzigster Jahrgang

— Abonnementspreise: —

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
Für Luzern zum Bringen	„ 3. —	„ 6. —	„ 12. —
„ „ „ Abholen	„ 2. 50	„ 5. —	„ 10. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
Lokal-Inserate 10 Cts., Wiederholungen ... ... 8 Cts.
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz und Ausland ... ... 15 „
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon — | Gratis-Beilagen: Jeden Freitag die illustrierte Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen“. Alle vierzehn Tage das „Hauptblatt“, gemeinnützige Blätter. | Gratis-Beilagen | Expeditions-Büreaux: Baselstraße u. Kornmarkt. — Telephon —

Luzerner Walhalla.

Heinrich von Wyssenwegen, in der Schlacht bei Sempach gestoben, Ratsherr, Ammann 1390, u. s. w., Vogt von Kriens 1405 und von Ruswil, Schultheiß 1401.

Hermann Zähringer von Laufenburg, 1859 bis 1872 Professor der Mathematik an der Realschule in Luzern, 1863—72 Rektor, 1863—1871 Erziehungsrat, seit 1872 Revisor der Gotthardbahn, seit 1875 Großrat, pädagogischer Schriftsteller. Geboren am 27. Februar 1823 in Thusis, gestorben am 22. Sept. 1880.

Die Bildung einer äußersten Linken.

4 Die Bundesversammlung hat in den letzten Tagen verschiedenen Kommentaren in der Presse gerufen. Anfänglich hätte man glauben sollen, daß die neue „sozialpolitische Gruppe“ wie Dynamit auf die radikal-demokratische Fraktion wirken werde. Es war vornehmlich der „St. Galler Stadtanzeiger“, welcher sich in den düsternsten Prophezeiungen gefiel. Ein in Bern anwesender Redaktor dieses Blattes wußte kaum kräftige Worte genug zu finden, um die Folgen zu schildern, welche die Bildung jener Gruppe auf das Schicksal der genannten Fraktion ausüben werde. „An der Oltener Partei“, schrieb er, „brauchen die Demokraten nicht einmal die Totengräberarbeit zu besorgen; das vollzieht sich ganz von selbst und auf durchaus natürlichem Wege! Unter den Radikalen selbst treten die Trennungsgelüste immer deutlicher und bestimmter hervor! In der linken Wetterecke prophezeit man, wenn nicht für diese Session, so doch für die kommenden, das Heranziehen von politischen Stürmen, wie sie über das Parlament seit längerer Zeit nicht mehr dahingebraust. Es wächst die Zahl der Unzufriedenen!“

Offenbar deckten sich diese Prophezeiungen mit den Wünschen des betreffenden Blattes, deren zweispännige Redaktion in verschiedenen Geleisen fährt; ein Teil gehört nämlich der sozialdemokratischen, der andere Teil der demokratischen Partei an, und es könnte daher den beiden Herren dienen, wenn sich eine Partei bilden würde, welche bezüglich ihrer Zusammensetzung das Verhältnis aufwiese, welches bei der Redaktion des „St. Gall. Stadtanzeiger“ besteht. Aber die HH. Künzli und Brenner haben dem ostschweizerischen Blatte nicht den Gefallen getan, sich von den HH. Meister und Hilty abzusondern und sich den HH. Curti, Joos, Vogelsanger und Wullschleger beizugesellen. Die eilf Mann, welche die sozialpolitische Gruppe gründeten, stehen vorläufig allein, und es hat nicht den Anschein, daß sich die demokratischen Mitglieder der radikal-demokratischen Fraktion beeilen werden, die Voraussagungen des „St. Gall. Stadtanzeigers“ wahr zu machen.

Wir haben es seinerzeit bedauert, daß die frondierende Haltung eines Teils der letztgenannten Fraktion die Wahl des Hrn. Curti zum Nationalratspräsidenten verhindert hat. Die Frondeurs waren wohl vorzugsweise im Lager der Welschen zu suchen, die dem Staatssozialismus, zu welchem sich Hr. Curti bekennt, bekanntlich nicht grün sind. Allerdings wurde betont, daß die nähern Freunde des Hrn. Curti sich bei einer frühern Präsidentenwahl der nämlichen Haltung beflissen hätten, welche sie dann den Fraktionsgenossen zum Vorwurfe machten, als Hr. Curti selbst in Frage kam. Allein wir können in jenem frühern Vorgange keine genügende Entschuldigung für die Opposition gegen einen in richtiger Form zu stande gekommenen Fraktionsbeschluß finden.

Wenn also die Bildung der sozialpolitischen Gruppe zu einem guten Teil auf Motive persönlicher Natur und Vorgänge mit einer persönlichen Spitze zurückzuführen ist, so finden wir in jener Bildung doch nichts, was die freisinnige Partei zu beunruhigen und zu erschrecken im stande wäre. Es kann im Gegenteil nur begrüßt werden, wenn sich aus den Kreisen der Bundesversammlung Männer zusammenfinden, die sich die Aufgabe setzen, auftauchenden Fragen sozialpolitischer Natur ihr ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden. Das Studium solcher Fragen ist ein verdienstliches Unterfangen, und wir wünschen nur, daß sich die Mitglieder der Gruppe der Aufgabe, die sie sich selbst gesetzt haben, mit Ernst und Ausdauer unterziehen. Allerdings — fügen wir hinzu — auch unbefangenen Blickes und ohne persönliche Rankünne. Sollte es sich zeigen, daß die Gruppenbildung erfolgt sei, um der radikal-demokratischen Fraktion ein Paroli zu bieten und ihr Verlegenheiten zu bereiten, so könnte sich nach drei Jahren, wenn es an die Wiederwahl des Nationalrates geht, die Gelegenheit einstellen, das Volksurteil über diese Haltung einzuholen. Denn ein großer Teil der Herren, welche die sozialpolitische Gruppe bilden, ist von Wählern nach Bern geschickt, welche sehr wenig Lust empfinden dürften, Spaltungen innerhalb der bürgerlichen Fortschrittspartei zu begünstigen.

Das Bestreben, die Demokraten zum Austritt aus der bisherigen Linksfraktion der Bundesversammlung und zum Zusammenschluß mit den Sozialdemokraten zu veranlassen, dürfte in den vorhandenen Verhältnissen den wirksamsten Damm finden. Die bäuerliche Bevölkerung, welche in der Nord- und Ostschweiz die Hauptmasse der demokratischen Wählerschaft bildet, ist der Sozialdemokratie durchaus nicht hold. Die Bauern wollen von einem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten nichts wissen, und wenn man sie gegen ihren Willen veranlassen wollte, bei den Wahlen mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache zu machen, so könnte sehr leicht der Fall eintreten, daß sie die Führer, welche sie auf diesen Weg stellen möchten, im Stiche lassen. Das „Schmusen“ und Liebäugeln gewisser, sehr weit links stehender Demokraten mit der Sozialdemokratie hat offenbar seine gefährliche Seite, und es ist daher nicht zu erwarten, daß diejenigen demokratischen Mitglieder der Bundesversammlung, welche in bäuerlichen Kreisen gewählt sind oder deren Wähler doch zum größern Teil der Landbevölkerung angehören, Lust empfinden sollten, sich mit den Sozialdemokraten zu einer Partei zusammenzuschließen.

Die HH. Forrer, Geilinger, Künzli, Kurz, Jäger u. s. f. werden daher voraussichtlich vorziehen, bei den HH. Meister, Hilty, Hirter, Häberlin, Brost 2c. zu bleiben, mit andern Worten: die Oltener Partei fortbestehen zu lassen. Es ist ja nicht nötig, daß die Ansichten aller Mitglieder der letztern absolut über den gleichen Leist geschlagen seien. Die freisinnige Partei vermag abweichende Meinungen in ihrem Schoße zu ertragen, auf die Einheit des politischen Credo ist sie nicht eingeschworen, und in bisherigen Vorgängen ist kein Grund zum Auseinanderfallen zu finden. Am meisten gab und gibt noch die Haltung der Welschen zu denken, aber gerade diese sinnen am allerwenigsten darauf, die sozialpolitische Gruppe verstärken zu helfen. Uebrigens hat sich seit der Abstimmung über das Rechnungsgesetz auch in der Westschweiz das Bestreben, mit den deutschschweizerischen Gesinnungsgenossen wieder in einen bessern Kontakt zu kommen, in verstärktem Maße bemerkbar gemacht, so daß man sich der Hoffnung hingeben darf, daß eine Einigung in den hauptsächlich in Frage kommenden Materien (Bundesbank, Kranken- und Unfallversicherung, Eisenbahnverstaatlichung, Rechtseinheit, Schulsubvention) doch noch zu erzielen sein werde.

Schweiz.

— **1. Nationalratswahl in Nidwalden.** Die Frage der Validierung der Wahl Niedbergers wird am Freitag im Nationalrat zur Behandlung kommen. Die Nachricht, daß die Kommission Nichtvalidierung beantragt, ist dahin zu vervollständigen, daß ein Teil der Kommission Validierung beantragt. Die Kommission war aber nicht vollzählig versammelt, so daß das Stimmenverhältnis sich vielleicht verändert.

— **1. Organisation des Eisenbahndepartements.** Die nationalrätliche Kommission für den Gesetzesentwurf betr. Organisation des Eisenbahndepartements hat mit Mehrheit Eintreten auf den Entwurf des Bundesrates und nicht auf den Gegenentwurf Dinkelmann beschlossen; die Detailberatung wird später vorgenommen werden.

— **1. Nationalbahndarleihen.** Die Kommission des Nationalrates hat beschlossen, in dieser Session nicht mehr zu referieren, sondern eine Vervollständigung der Akten zu verlangen und Anfangs Februar in Bern wieder zusammenzutreten.

— **1. Alkoholmonopol.** Die nationalrätliche Alkoholkommission wird eine Erhöhung des Preises des denaturierten Sprits gegenüber dem vom Ständerat beschlossenen Preis von 47 Fr. p. Doppelzentner beantragen; wahrscheinlich wird sie einen Preis von 49 Fr. vorschlagen; voraussichtlich wird aber aus dem Schoße der Kommission der Antrag gestellt werden, noch höher zu gehen.

— **1. Relief der Schweiz.** Die Kommission des Nationalrates für Erstellung eines Reliefs der Schweiz im Maßstabe von 1:100,000 hat am Dienstag Abend Sitzung gehabt, aber noch keinen Beschluß gefaßt. Es liegt nämlich eine neue Offerte vor, ein Relief im Maßstabe von 1:25,000 zu ca. 200,000 Fr. zu erstellen, während das Relief im Maßstabe von 1:100,000 auf 95,000 Franken zu stehen kommen soll. Die Kommission will nun die Angelegenheit nach allen Seiten gründlichst prüfen, die Meinung des Generalstabsbüreaus, des Geniebüreaus 2c. einholen, bevor sie Beschluß faßt.

— **1. Interne Gütertarife.** Bekanntlich beantragt der Bundesrat, auf die durch die Motion Fonjallaz angeregte Frage der Reduktion der Transporttaxen für den Gütertransport im allgemeinen und den Weintransport im speziellen für einmal nicht näher einzutreten, weil die Bahnen freiwillig zu einer Reduktion nicht Hand bieten und nicht gezwungen werden können. Die nationalrätliche Kommission beantragt, vom Bericht des Bundesrates in zustimmendem Sinne Kenntnis am Protokoll zu nehmen.

— **1. Militärisches.** Die ständerätliche Kommission für den Schießplatz in Sand beantragt Annahme mit einigen Abänderungen.

— **Sozialpolitische Gruppe.** In der „Z. P.“ wird die neueste Gründung von maßgebender Seite besprochen. Von Interesse ist folgende Stelle:

Die Bestrebungen, eine Gruppe links von der radikalen Partei zu gründen, sind schon ältern Datums. Im Jahr 1890 hat eine größere Versammlung von Mitgliedern der Bundesversammlung darüber diskutiert, weil man die Schwierigkeit einsah, sich neben den rechtsstehenden Elementen mit Vorteil dem politischen und sozialen Fortschritt zu widmen. Man hielt indessen damals den Augenblick der Trennung nicht für gekommen; doch traten in der Folge immerhin mehrere Mitglieder aus der radikal-demokratischen Fraktion aus und wurden „Wilde“. Hr. Nationalrat Curti blieb in der Gruppe, obwohl seine Stellung in derselben stets prekär war. Die vorletzte Vizepräsidentenwahl hat insofern Anteil an der Neugründung, als sie unter Umständen vor sich ging, die es Hrn. Curti unmöglich machten, angesichts der demonstrativ feindseligen Stimmung einer Anzahl von Mitgliedern länger in der Fraktion zu verbleiben. Es schloß sich Hr. Curti denjenigen Mitgliedern, die früher schon ausgetreten waren, und einigen Neugewählten an. Der Vorgang ist insofern natürlich, als die Mitglieder dieser Gruppe sämtlich Demokraten und Sozialdemokraten sind und in der Sozialpolitik einander am nächsten stehen.

— **1. Bundesversammlung.** Die Traktandenliste ist bereits auf 63 Nummern angewachsen, wobei 19 Eisenbahngeschäfte als eine Nummer zählen.

— **Militärische Luftschifferei.** Der Chef des schweiz. Generalstabsbüreaus, Oberst Keller, beantragt die Errichtung einer Luftschifferkompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 87 Luftschiffern und 33 Mann Train, dazu kommen noch 10 Pferde. Er trennt diese Truppe in eine mobile und in eine Maschinensektion. An Material stellt sich der Bedarf in folgender Weise:

1. Ein vollständig ausgerüsteter Ballon nebst Reserveballon von 600 m³.
2. Ein Kabel von 800—1000 Meter Länge, aus Seide oder Stahldraht, mit einer Winde, samt Motor von acht Pferdekräften, mittelst dessen das Kabel per Sekunde 1,5 bis 2 m aufgerollt würde.
3. Ein Generator, System Yon, der 150 Kubikmeter Gas in der Stunde liefert.
4. Ein Gasometer.
5. Ein Kompresseur mit Dampfmaschine von 22 Pferdekräften, welche 50 Kubikmeter Wasserstoff in der Stunde komprimieren.
6. 225 Stahlzylinder.

Die einmaligen Kosten der Beschaffung des Materiales würden 147,000 Fr. betragen.

— **Schweizerische katholische Volkspartei.** Die Delegierten-Versammlung in Bern diskutierte Mittwoch nachmittag eingehend die Bundesbankvorlage. Die große Mehrheit sprach sich gegen das Gesetz in gegenwärtiger Gestalt aus, anerkannte aber ausdrücklich die Notwendigkeit einer zentralen Emissionsbank. Die Minderheit, hauptsächlich aus St. Gallern bestehend, befürwortete das Gesetz. Ferner wurde über die Unfall- und Krankenversicherung gesprochen, ohne daß man aber zu einem Abschluß gelangte. Die Frage soll einer spätern Versammlung wieder vorgelegt werden.

Luzern. Wir erlauben uns hiemit, sowohl die HH. Prinzipale, als die Handelslehrlinge und jungen Handelsgehülfen der Stadt Luzern und Umgebung auf die vom Verein junger Kaufleute für nächstes Frühjahr in Aussicht genommenen kaufmännischen Lehrlingsprüfungen aufmerksam zu machen.

Bekanntermaßen haben die Anfangs Mai dieses Jahres abgehaltenen Prüfungen ein sehr befriedigendes Resultat zu Tage gefördert. Allen an der Prüfung beteiligten 16 Kandidaten konnte das Fähigkeitszeugnis mit Diplom ausgestellt werden. Diese Tatsache sollte jeden jungen Kaufmann dazu anspornen, sich ohne Bedenken zu diesen Examen heranzuwagen. Leider müssen wir aber konstatieren, daß die Zahl der für die bevorstehenden Prüfungen eingegangenen Anmeldungen hinter derjenigen der ersten Prüfung zurücksteht; in keinem Falle steht dieselbe nur einigermaßen im Verhältnis zu der großen Zahl der Handelslehrlinge, welche auf hiesigem Platze beschäftigt werden. Wenn wir auch zugeben, daß an den Examinanden nicht zu unterschätzende Anforderungen hinsichtlich seines kaufmännischen Bildungsgrades gestellt werden müssen, so dürfen wir dennoch jeden Handelsbeflissenen, der den Bestimmungen des maßgebenden Reglements Genüge leistet, nur aufmuntern, unserer Einladung zu der Prüfung Folge zu geben.

Die Leitung der kaufmännischen Fortbildungsschule hat auch bereits für solche Kandidaten, welche sich in einzelnen Fächern zu wenig vorbereitet fühlen, die Errichtung von Spezialkursen in Aussicht genommen.

Den HH. Prinzipalen möchten wir dringend ans Herz legen, ihre Lehrlinge und jungen Handelsgehülfen für diese neue Institution zu gewinnen.

Den letztern rufen wir zu: Ergreifet die euch gebotene Gelegenheit, wenn sie da ist; mit etwelcher Energie und Ausdauer wird sich jeder Prüfling das für sein späteres Fortkommen so wertvolle Diplom zu erwerben imstande sein. -m.

— * Der Weinmarkt-Brunnen in Luzern trägt gegenwärtig sein gewöhnliches hölzernes Winterkleid; sonst wären die Väter der Stadt, welche sich am Samstag zum Raten und Taten versammeln, zu ersuchen, ihm einen Besuch abzustatten und zu überlegen, ob dem Landsturm an demselben, der seit mehr als 400 Jahren beständig zum Abmarsch bereit steht, nicht in Form von neuen Armen und Beinen ein Weihnachts-Geschenk gemacht werden sollte. Doch sehen wir die Sache etwas ernster an!

Der Zahn der Zeit hat im letzten Jahre den Brunnen derart zugerichtet, daß es bald ein Gebot des Anstandes mit Rücksicht auf die Fremden ist, ihn auch im Sommer im Winterüberzug zu belassen. Ist es wirklich die Absicht, diesen Brunnen wieder so herzustellen, wie er bishin war, und nicht durch eine moderne Arbeit zu ersetzen, so ist es nötig, daß im Frühjahr einmal etwas zur Sache getan wird. Wenigstens sollte das eine geschehen, seine Abformung in Gips, damit das Modell zu einer neuen Brunnensäule noch da wäre.